

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag, regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnstube“. Bezugspreis: Bei den Postämtern vierteljährlich M. 2,70, halbjährlich M. 5,40, jährlich M. 10,80. Einzelhefte 10 Pfennig. Anzeigen: Grundzeile 25 Hg., totale 20 Hg., Anzeigen von auswärtigen werden durch Postnachnahme erhoben. Eritillungsfrist: Freitag, 12. September 1918. Druck: 48. Bohnen- und Soja Nr. 4359, Amt Frankfurt a. M.

Neue Schwere Kämpfe im Westen.

Die feindlichen Angriffe größtenteils gescheitert. — 30000 Tonnen versenkt.
Die Ueberreichung der deutschen Friedensnote in Washington.

Der deutsche Generalstab meldet:

M. T. S. Großes Hauptquartier, den 8. Oktober Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Nördlich der Gruppe griff der Engländer nach heftigem Feuerkampf beiderseits von Oost an. In Neuveville schied er ab. Im übrigen brachten ihn unsere Vorposten zum Stehen.

Seeresgruppe Vohin.

Nördlich von St. Quentin leiten Engländer und Franzosen ihre letzten Angriffe fort. Nördlich von Montbreton schlugen unsere Artillerie und drangschnelle Regimenter fünfmaligen Angriff des Feindes ab. Weiter nördlich brach der Angriff des Feindes in unserem Feuer zusammen. Bei nördlich von Sequehart haben polenische und hessische Regimenter nach hartem Kampfe ihre Stellungen behauptet. Bei dem Kampfe an der Tilly-Höhe brachten hessische Bataillone und Miniere im Nahkampf und durch Gegenstoß den feindlichen Vorstoß zum Scheitern.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Vorfeldkämpfe an der Aisette und Aisne. Das nördliche Schnepfen-Är wurde in östlichen Unternehmungen vom Feinde gesäubert. Am Nachmittag ließ der Gegner in Teilangriffen zwischen Vaucourt und Selles mit starken Kräften beiderseits von St. Clement an der Aisne vor. Seine Angriffe scheiterten. Dertliche Kämpfe um St. Etienne, das von uns genommen wurde, im Gegenangriff des Feindes aber wieder verloren ging. Im übrigen beschränkte sich die Tätigkeit des Feindes in der Champagne auf Teilvorstöße und zeitweilig auflebenden Artilleriekampf. Beiderseits der Aisne schlug die in den letzten Kämpfen besonders bewährte 9. Panzer- und 76. Reserve-Division heftige Angriffe des Feindes ab.

Seeresgruppe Gallien.

Nach härtester Feuerbereinigung setzte der Amerikaner erneut zum Durchbruch beiderseits der Aisne an. Auf dem westlichen Ufer brachte württembergische Landwehr südlich von Chatelet vordringende Angriffe zum Scheitern. Von der Höhe nördlich von Chatelet, auf der der Feind vorübergehend Fuß faßte, wurde er im Gegenangriff wieder geworfen. Nördlich der Aisne brachen die feindlichen Angriffe bald schon in unserem Artilleriefeuer zusammen. Gegen Abend nahm der Feind beiderseits der von Charpentier auf Romagne und der von Rantillon auf Comel führenden Straße, sowie westlich der Maas keine Angriffe wieder auf. Nach hartem Kampfe schlugen wir ihn teilweise durch Gegenstöße zurück.

Der Erste Generalquartiermeister: Rudendorff.

Abendbericht.

Berlin, 8. Oktober, abends. (M. T. S. Amtlich.) Zwischen Cambrai und St. Quentin, in der Champagne und an der Maas haben sich neue schwere Kämpfe entwickelt. Südlich von Cambrai und nördlich von St. Quentin wurde der feindliche Angriff abgewiesen. In der Mitte der Schlachtfeldfront gewann er Boden. Vier Stunden vor dem Abend im Kampfe westlich Vohin und entlang der von Vohin auf Cambrai und St. Quentin führenden Straße.

In der Champagne und an der Maas sind die Angriffe des Feindes gescheitert.

*Das feindliche
Rückzugsgewand
hängt auf der Rheinbrücke
über dem Aisne-Fluss
hängt auf der Rheinbrücke
über dem Aisne-Fluss.*

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 8. Oktober. (Amtlich.) Italienischer Kriegsschauplatz: An der Tiroler Südfont war gestern die Tätigkeit der feindlichen Batterien

außerordentlich lebhaft. Die Infanterievorstöße wurden im Keime erstickt.

Balkan-Kriegsschauplatz: Die im altserbischen Grenzgebirge vorgeschobenen Deckungstruppen wurden unter heftigen Verzögerungskämpfen auf Reskovic zurückgenommen.

Der Rückmarsch des Generalobersten Freiherrn von Pflanzer-Baltin geht ohne jede Störung durch den Gegner vor sich. Die von den Italienern geleiteten Siege sind lediglich Gefechte weit zurückgeworfener schwacher Nachhut.

Das türkische Hauptquartier meldet:

Konstantinopel, 6. Oktober. (M. T. S. Nichtamtlich.) Generalstabesbericht.

Unveränderte Lage auf allen Fronten.

30000 Tonnen versenkt.

Berlin, 7. Okt. (M. T. S. Amtlich.) Deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote vernichteten im Mittelmeer neuerdings 30000 Brt. Schiffsraum. Die Dampfer wurden auf den Wegen von Gibraltar nach Südfrankreich und nach den östlichen Mittelmeerküsten aus hart gesicherten Geleitzügen herausgelassen. Des weiteren erzielten ein österreichisch-ungarisches U-Boot auf einem großen Transportdampfer in See und ein deutsches U-Boot auf einem im Hafen von Carlsfort (Sardinien) liegenden Dampfer von etwa 6000 Brt. Torpedotreffer. Das Sinken dieser beiden Dampfer konnte nicht mehr beobachtet werden.

Neuer Durchbruch Lettowos.

Berlin, 8. Okt. Nach dem „Britischen“ meldet der portugiesische Bericht aus Ostafrika, daß die Deutschen den Namakassib überquerten und sich in das Innere der Wälder zurückzogen. Den Portugiesen und Engländern fielen Kriegsgüter und Gefangene in die Hände.

Hierzu bemerkt der „Berl. Lokalanz.“: Trifft diese amtliche Meldung zu, so sieht General v. Lettow-Vorbeck nach erfolgreicher Durchbrechung der feindlichen Linien wieder in Ostafrika.

Die Kriegslage.

Berlin, 8. Okt. Die von den Feinden in manchen der letzten Schlachten im Westen erzielten Anfangserfolge und die Ausweichbewegungen, haben vielfach in der Bevölkerung den Eindruck hervorgerufen, als hätten unsere Truppen die alte Widerstandskraft verloren, und mit banger Sorge wird das angebliche Abweichen unserer Westfront beobachtet. Solchen Vermutungen gegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß auch in diesen Schlachten unsere Armeen gewaltiges geleistet hat und daß ihre Widerstandskraft in keiner Weise gebrochen oder auch nur gelähmt ist. Wir kämpfen, nur von schwachen österreichischen Hilfstruppen unterstützt, gegen die vereinigten Armeen von Frankreich, England und Amerika, starken italienischen Abteilungen, Kolonialtruppen und sonstigen Hilfsmächten der Entente. Was der Feind trotz seiner ungeheuren Ueberlegenheit und trotz der gewaltigen blutigen Opfer erreicht hat, entspricht nicht annähernd den gestellten Durchbrechungszielen, die wir aus aufgegebenen Befehlen ziehen konnten. In den Juli- und August-Kämpfen haben wir unseren Rückzug auf die Streikfrontstellung vollzogen, in den gewaltigen Schlachten in der Champagne und an der Maas sind wir langsam auf die rückwärtigen Stellungen zurückgewichen, in der Flandern-Schlacht hat uns der Feind auf die schon im vorigen Jahre ausgebaute Planernstellung zurückgedrängt. Starke Erfolge hat der Feind nur einmal einer Ueberbottung zu verdanken, nämlich am 1. Aug. In allen Fällen ist ein vergleichsweise geringer Geländegewinn mit gewaltigen Verlusten erkauft. Die Größe der Leistung des deutschen Heeres ist nach wie vor über alles Lob erhaben. Weitere Kämpfe sind zu erwarten. Aber auch ihnen werden wir siegreich gewachsen sein, wenn sich Volk und Heer in fester Entschlossenheit und in aller Zuversicht begegnen.

Auf dem Balkan ist damit zu rechnen, daß englische und griechische Truppen über Drama hinaus in östlicher Richtung den Vormarsch antreten. Feindliche Landungen an den Dardanellen oder an der Maribon-Linie sind nicht auszuschließen.

Dona von den Engländern in Brand geschossen.

Berlin, 8. Okt. Die Stadt Dona i brennt als Folge der unausgeheilten englischen Beschießung. Die Tatsache, daß die Engländer Dona i mit schwerem und schwerstem Kaliber beschossen, wurde deutschseits bereits seit Wochen gemeldet. Die Unterstellung, daß die Deutschen eine von ihnen noch besetzte Stadt selbst angünden, ist zu Anfang, um widerlegt zu werden.

Berlin, 8. Okt. Die Amsterdamer Meldung des „Journal des Nouvelles“, wonach die Deutschen Feuer in die Städte Roulers, Thourout, Nedogg und Lichterweide legen, entbehrt jeglicher Grundlage.

Das Hindenburgsystem.

Hauptmann Reiser schreibt im „St. Galler Tagblatt“, nach dem er darauf hingewiesen hat, daß der Verband in den letzten Kämpfen bei Cambrai keine Erfolge erzielte, folgte, die von größerer Bedeutung für die Gesamtlage seien, folgende über das Hindenburgsystem:

Den erwähnten Kämpfen kommt insoweit eine über den letzten Ueberbottung hinausgehende Bedeutung zu, als sie beweisen, daß die Hindenburglinien imstande sind, die gegnerischen Angriffskräfte zu brechen und Ueberbottungserfolge auszuheilen. Sie gestatten der deutschen Armee, hinter denselben die nötige Ruhe zur Rehabilitation und Umgruppierung zu gewinnen und haben ihr erlaubt, durch die erlangte Frontverfestigung an zahlreichen Stellen ganz beträchtliche strategische Reserven zurückzugewinnen. Das ist umso mehr von Bedeutung, als es nicht eine bloße Hindenburglinie gibt, sondern ein Hindenburgsystem. Dieses könnte am besten mit dem Schottensystem der Schiffe verglichen werden; es bewirkt, wie letzteres, die Abbildung eines Durchbruches, erfolgt er auf kleiner oder breiter Front. Das wird dadurch erreicht, daß sich die erste, aus einem Gewirr von Gräben, Maschinengewehrständen und Hindernissen bestehende Verteidigungslinie schon in 10 km selbst in ein Kilometer weit auseinander liegendes, flammendes Reservoirsystem auflöst, und zwar so, daß durch die dazwischen liegenden Stützpunkte, die Regelleitungen, ein Einbruch in die äußere Linie zwischen dieser und der hinteren und zwischen den Regelleitungen aufgehalten werden kann. So lag z. B. hinter der bekannten Procourt-Lucent-Linie auf etwa zwei Kilometer Entfernung eine zweite, aber nicht im Süden durch Mourens. Zwischen der äußeren und der inneren Linie blieb der englische Einbruch stehen, und es hielt sich das angeblich schon am 2. September genommene Meeresschiff noch einige Wochen lang, so daß noch ebensolange in der ersten deutschen Verteidigungszone, die „Siegfriedstellung“ heißt, gerungen werden mußte und die Deutschen alle Mühe fanden, sich in der zweiten Zone zu etablieren und letztere durch die Ueberbottungen des Cowenbadens gewissermaßen herumzuwerfen zu machen. Die zweite Verteidigungslinie, die den Namen „Mosan R. M.“ führt, liegt jeweils um viele Kilometer weit zurück und vereinigt sich lediglich an bestimmten Ubergangspunkten mit der vorderen. Hinter der Mosanstellung 1 liegen überdies schon heute, bis 20 Kilometer rückwärts gefasste, zwei weitere Verteidigungszone.

Tagesbefehl der Heeresgruppe Scholt.

Wolff meldet: Seit Wochen haben die deutschen Truppen der Heeresgruppe in schweren Kämpfen. In kleinen Gruppen weiträumig auf die bulgarischen Streikkräfte verteilt, oft ganz auf sich selbst gestellt, haben sie bei Beginn des feindlichen Angriffs in ausdauerndster Weise verhalten, die wartende Front der einmündigen tapfer kämpfenden Bundesgenossen zu stützen und ihm die Früchte gemeinsamer Siege zu erhalten.

Ohne Verbindungen und Nachschub mußten die deutschen Truppen schließlich der erdrückenden Uebermacht weichen, nie aber hat ihr soldatischer Geist nachgelassen. In höchstem Widerstand, hinter Abgründen und auf Höhen sich festklammernd, überwachten sie dem Feinde einen letzten Erfolg.

Ob ohne alle Nachrichten, in Unkenntnis der Lage und im schwierigsten, unzugänglichen Gelände zeigten Führer und Truppe, daß deutsche Soldaten auch in der verzweifeltsten Lage nicht mutlos werden und daß das Vertrauen zwischen Führer und Truppe nicht zu untergraben und deutsche Disziplin nicht zu erschüttern ist.

Warnend stand jedem der Zusammenbruch einer einst tapferen Armee vor Augen.

Allen, die in den letzten Wochen kämpfend bluteten, hunger-ten und dursteten und doch unerschütterlich treu ihre Pflicht taten, werde ich wärmsten Dank und vollste Anerkennung aus-

Mein Dank und meine Anerkennung gilt ganz besonders den bewährten deutschen Führern und Stäben. Ist auf verlorenem Posten haben sie unter vollem Einsatz ihrer Kraft und Person ihr Bestes her.

Sie haben das Verdienst, mit ihren tapferen deutschen Truppen den stillen Zusammenbruch der bulgarischen Armee solange als möglich hinausgeschoben und damit Zeit für weitere Maßnahmen gewonnen zu haben.

Obzwar dem Unbesenen unserer gefallenen Kameraden. Ihre Geister auf magadenischer Erde bleiben für immer ein Denkmal deutschen Heldentums und deutscher Soldatenehre.

Nach nun sich auf zum neuen Kampf, voll Mut und Vertrauen.

Oberbefehlshaber v. Scholtz, General der Artillerie.

Das deutsche Friedensangebot.

Die Ueberreichung der Note.

Berlin, 8. Okt. Nach einer amtlichen Meldung ist die deutsche Note heute, am 8. Oktober, früh 5 Uhr, im Weissen Hof in Washington überreicht worden. Die amerikanische Antwort ist demnach nicht vor Ende der Woche, frühestens Donnerstag hier zu erwarten.

Washington, 7. Okt. (WB.) Neuer. Montag morgen überreichte der schwedische Gesandte die Note Barons und der Schweizer Gesandte die deutsche Note dem Staatssekretär Lansing.

Washington, 7. Okt. (WB.) Neuer. Der Schweizer Gesandte überreichte dem Präsidenten Wilson persönlich die für ihn bestimmte deutsche Note.

Antwort erst Ende der Woche?

Berlin, 8. Okt. 120 mittags. Entgegen den im ganzen Reich verbreiteten Gerüchten, daß die Antwort des Präsidenten Wilson bereits eingetroffen sei, können wir feststellen, daß so wohl die deutsche wie die österreichisch-ungarische Note erst am Montag früh 8 Uhr im Weissen Hof in Washington eingetroffen sind. Ein hier eingegangener Brief aus Amerika bestätigt den Eingang. Die Antwort des Präsidenten Wilson kann also schwerlich vor Ablauf der Woche gegeben werden.

Washington, 7. Okt. (WB.) Neuer. Welches amtlich: Heute Nacht wurde noch keine Antwort auf die deutsche Note abgesandt.

Noch nicht weit genug gegangen.

Berlin, 8. Okt. In Londoner Kreisen, die man gewöhnlich als maßgebend und wohl unterrichtet anzusehen pflegt, ist man laut einer Darstellung der „Nord. Allg. Ztg.“ im allgemeinen der Ansicht, daß Deutschland einen Schritt in guter Richtung gemacht hat, aber noch nicht weit genug gegangen ist.

Der Krieg wird fortgesetzt.

Genf, 8. Okt. Clemenceau erneuert im „Sonne Libre“ das Lösungswort: Der Krieg wird fortgesetzt! Argend welchen logistischen Einfluss an und hinter der Front halten die ministeriellen Blätter für ausgeschlossen. Voris betrachtet den Schritt der Mittelmächte als eine bedeutungslose Episode.

Schwerste Bedingungen.

Varens, 7. Okt. Nach einer Berner Meldung herrscht in diplomatischen Kreisen die Ansicht vor, daß die Entente den Waffenstillstand nur unter den schwersten Bedingungen und unter Gewährung weitestgehender Garantien annehmen könne.

In ähnlicher Weise erklärt die „Neue Zürcher Zeitung“, man dürfe nicht von vornherein annehmen, daß die Entente nicht auf das deutsche Waffenstillstandsangebot eingehe. Die Frage sei nur, ob die Mittelmächte auf die Hauptbedingungen der Entente eingehen können. Nach dem Beispiel in Bulgarien verlange die Entente voraussichtlich die Rückgabe sämtlicher besetzten Gebiete.

Die amerikanische Auffassung.

Amsterdam, 8. Okt. (WB.) Das „Algemeen Handelsblad“ meldet aus London, daß die Auffassung in Amerika, soweit sie bisher in London bekannt geworden ist, in keiner Hinsicht der Annahme des Waffenstillstandes günstig sei.

London, 7. Okt. (WB.) Wie die „Daily Mail“ aus New York erzählt, schreibt der Washingtoner Korrespondent der „World“: In den hohen Regierungskreisen erlaubt man sich noch keine Meinung, da der Text der Rede des Kanzlers noch nicht vorliegt. Gleichzeitig wird zu verstehen gegeben, daß Deutschland und Österreich-Ungarn sich im weitestlichen ohne Bedingungen ergeben müssen, wenn sie den Krieg beenden haben wollen, ehe ihr Gebiet angegriffen und verwüstet werden wird. Allgemein gebräuchlich ist die Annahme der bedingungslosen Uebergabe Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Türkei Bedingungen.

Der Reichskanzler an den polnischen Staatsrat.

Warschau, 8. Okt. Der Reichskanzler richtete an den polnischen Regenthschaftsrat folgendes Telegramm:

Bei der Uebernahme des Reichskanzleramtes liegt mir besonders am Herzen, dem hohen Regenthschaftsrat des Königreichs Polen zu versichern, daß ich im Einklang mit dem im Reichstag abgeordneten Erklärung den festen Entschluß habe, das Verhältnis des Deutschen Reiches zu dem neuentstandenen Königreich Polen im Geist der Gerechtigkeit und des Verständnisses der beiderseitigen Lebensinteressen zu gestalten und mich um die möglichst schnelle Beilegung der noch bestehenden Fragen der Ekspansion zu bemühen. Im Vertrauen, daß der hohe Regenthschaftsrat, sowie auch die königlich polnische Staatsregierung Verständnis für meine Bestrebungen haben werden, werde ich unermüdet zu ihrer Bewerkstelligung die nötige Anordnung ergreifen.

Mag. Prinz von Baden, Reichskanzler.

Frontrat in Holland.

Haag, 8. Okt. Ueber die Gründe für die plötzlich in der letzten Nacht geschehene Vertagung eines außerordentlichen Ministerrates unter dem Vorsitz der Königin bestehen verschiedene Gerüchte. Nicht nur von der Vorbereitung eines förmlichen Angebotes des Haag auf dem Friedensrat, sondern auch von möglichen Verhandlungen in Gebietsfragen, die Holland bei dem allgemeinen Friedensschlusse drohen, und von denen schon früher die Rede war, wird viel gesprochen.

Bulgarien.

Sofia, 8. Okt. (WB.) Nach privaten Meldungen wurde bei den Verhandlungen, die Paspaschew in Salonik führt, von der Entente auch darauf hingewiesen, daß die bulgarische Regierung völlige Gewähr bieten müsse für die strenge Einhaltung aller Verträge zwischen der Entente und Bulgarien. Das gegenwärtige bulgarische Kabinett ist jedoch nach Ansicht der Entente nicht geeignet, ein Werkzeug ihres Willens zu sein. Deshalb deutet man an, daß eine Veränderung im bulgarischen Kabinett durchaus erwünscht sei. Malinow hat daraufhin Vorverhandlungen zur Bildung eines neuen Kabinetts eröffnet. Die Entente soll zugestimmt haben, daß dieses ausmangelhaft sei aus zwei Demokraten, nämlich Malinow und Paspaschew, drei Moderaten, einem Anaristen, einem Sozialdemokraten, einem Radikaldemokraten und General Kutov, früherem Führer der zweiten Armee und Mitglied der unter Paspaschew nach Salonik entsandten Kommission. Doch die Moderaten am Ruffen vertreten sein sollen, obwohl sie nur zehn Sitze in der Sobranje haben, nicht mehr, daß sie als eine der Mittelmächten am meisten abgelehnte Partei gelten. Die Maßnahmen des neuen Kabinetts werden außerdem noch durch übernahm durch eine Kontrollkommission der Entente, deren enalische Mitglieder bereits in Sofia eingetroffen sind. Ihre Arbeit beginnt in kurzem und die Entscheidung von Wichtigkeit wird nur als eine Frage von Tagen ansetzen. Man vermutet, daß die Entente die willkommenste Gelegenheit zu starken Maßnahmen gegen Bulgarien bieten. Das Schicksal von Sofia scheint dem von Salonik ähnlich zu werden.

Malinows Begründung des Waffenstillstands.

Sofia, 4. Okt. (WB.) Meldung der bulgarischen Telegramm-Agentur. Ministerpräsident Malinow führte in der Erklärung, die er in der heutigen Sitzung der Sobranje abgab, aus: Wir alle kennen die ganze Tragweite des Waischids, das unter Vaterland leiden betroffen hat und beklagen tief dieses Unglück. Wir wissen auch, daß dieses Unglück zum großen Teil der Lasten zuschreiben ist, daß wir nicht rechtzeitig von unseren Verbündeten Hilfe erhielten. Aber gelassen ist geblieben. Es gilt jetzt, sich an die Gegenwart zu halten und an die Zukunft zu denken, um so weit als möglich die Folgen der nationalen Katastrophe wieder gut zu machen. Meine Kollegen und ich bitten alles Interesse daran, uns offen auszusprechen; aber wir wollen in diesem Falle, wie stets, die Interessen des Landes über unsere persönlichen Interessen stellen. Deshalb schlage ich vor, meinen Bericht einer geheimen Sitzung der Nationalversammlung zu unterbreiten. — Der Vorschlag des Ministerpräsidenten wurde nach einer kurzen, durch die Opposition der marxistischen Sozialisten hervorgerufenen Debatte angenommen, und die Sitzung wurde als geheim erklärt. Der Bericht wurde bereits veröffentlicht.

Bemerkungen des Volksbureaus: Wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, haben während des ganzen Krieges deutsche Streikkräfte, deren Stärke das Maß unserer Verpflichtungen weit übersteigt, der bulgarischen Armee zur Seite gestanden. Im übrigen ist der Zusammenbruch der bulgarischen Armee keineswegs ihrer militärischen Schwäche oder Minderzahl zuzuschreiben, sondern dem Verlassen des Gelbes der Truppen.

Verhandlungen des Czaren.

Petersburg, 6. Okt. Ertar Ferdinand von Bulgarien äußerte gegenüber dem hiesigen bulgarischen Generalkonsul Stojanow, er werde nun als einfacher Bürger der Wälschkeiten, besonders der Polonik leben. Die Ausübung, als habe er ein Doppelspiel getrieben, sei falsch. Er sei den Bundesgenossen gegenüber immer loyal gewesen und habe es auch bleiben wollen. Die unerwarteten Ereignisse hätten alles umschifft. Die Lage sei es mit sich gebracht, daß er abdante. Im Interesse der Ruhe seines Volkes habe er Bulgarien verlassen müssen. Das Volk habe den Krieg nicht weiter führen wollen und er sei in Widerspruch mit dem Volk geraten. In Sofia habe es große Aufhebungen gegeben. Sofort nach der Abdankung habe er Bulgarien verlassen. Auch sein Sohn Boris habe ein Manifest an die Nation gerichtet und sich vorsehensmäßig flüchtlich trönen lassen.

Attentatsversuch in Belgrad.

Belgrad, 5. Okt. (WB.) Wiener A. R. Korr.-Bur. Am 4. h. M. abends wurde gegen den Militär-Generalgouverneur Generalobersten Frlm. v. Hemen ein Anschlag verübt. Die kaiserliche Belgrader Einwohnerin Lepesano Bollnow wollte dem Generalgouverneur vor dem Palais ein Bittgesuch überreichen, wobei sie einen geladenen Revolver in der Hand trug. Ebe sie davon Gebrauch machen konnte, wurde sie durch der Geleitsgenossen des Personaladjutanten Rittmeisters Polakowich entwaffnet und der Militärpolizei übergeben. Die Erscheinungen deuten, daß es sich um die Tat einer hochgradig hellsichtigen, schwangeren Frau handelt, die wegen offenkundiger Verführung polizeilich belangt worden war.

Finnland.

Keine Mehrheit für die Minderheit.

Helsingfors, 7. Okt. (WB.) Der Landtag hat in zweiter Lesung den neuen Verfassungsentwurf mit 60 gegen 34 Stimmen angenommen. Der große Ausschuss hatte noch am Vor-

mittag weitere Änderungen in demokratischer Richtung vorgenommen, indem er das Vetorecht der Krone in der Frage der Landesverfassung beseitigte. Die Abstimmung im Plenum zeigt, daß trotz dieses weitgehenden Entgegenkommens die die Durchföhrung der Vorlage in der gegenwärtigen Session erforderliche Mehrheit schwerlich zu erlangen ist.

Ein Aufruf des polnischen Regenthschaftsrats.

Warschau, 7. Okt. (WB.) Der polnische Regenthschaftsrat ersich an das polnische Volk einen Aufruf, in dem betont wird, daß in dieser Stunde der Wille des polnischen Volkes klar, entschieden und einmütig sei. Unter Hinweis auf die von Wilson bekanntgegebenen allgemeinen Friedensprinzipien, die sehr von der ganzen Welt als Grundlage für die neue Einrichtung des Zusammenlebens der Völker angenommen worden seien, heißt es wörtlich:

In Bezug auf Polen führen diese Prinzipien zur Schaffung eines unabhängigen Staates, der alle polnischen Gebiete umfaßt, mit einem Zugang zum Meere, mit politischer und wirtschaftlicher Unabhängigkeit, wie auch mit territorialer Integrität, was durch internationale Verträge garantiert wird. Um dieses Programm zu verwirklichen, muß das polnische Volk wie ein Mann auftreten und alle Kräfte anspannen, damit sein Wille von der ganzen Welt verstanden und anerkannt werde. Zu diesem Zweck bestimmen wir: Erstens, den Staatsrat aufzulösen; zweitens, sofort eine aus Vertretern der drei polnischen Schichten des Volkes und seiner politischen Richtungen zusammengesetzte Regierung zu berufen, drittens, dieser Regierung die Verpflichtung aufzulegen, zusammen mit den Vertretern der politischen Gruppen ein Wahlstatut für den auf breite demokratische Prinzipien gestützten polnischen Landtag auszuarbeiten und dieses Statut spätestens innerhalb Monatsfrist dem Regenthschaftsrat zur Bestätigung und Befestigung vorzulegen, viertens, unmittelbar darauf den Landtag einzuberufen und seiner Bestimmung die weitere Einrichtung der obersten staatlichen Gewalt zu übergeben, in deren Hände der Regenthschaftsrat in Uebereinstimmung mit dem von ihm abgegebenen Eide seine Gewalt niederzulegen hat. Polen! Unser Geist ruht schon jetzt in bedeutsamen Mache in unseren Händen. Erweisen wir uns der mühsigen Hoffnungen würdig, welche unsere Väter über ein Jahrhundert hindurch in Unterdrückung und Not nährten. Möge alles verfließen, was uns untereinander trennen kann, möge nur eine mächtige Stimme erschallen: Das vereinigte unabhängige Polen.

gez. Erzbischof Rafowski, v. Ostrowski, Fürst Lubomirski, Ministerpräsident Kadziewski.

Kein Rücktritt des Herrn von Berg.

Die Meldung, daß der Chef des Zivilkabinetts Herr von Berg aus dem Amte scheiden werde, wird von dem „Tag“ als ihm von kompetenter Seite als unzutreffend bezeichnet. Selbstverständlich habe Herr v. Berg aus keinerlei der Konsequenzen erwogen, die sich für ihn aus der Neuorientierung anderer Regierungsteile ergeben. Solange aber die Krone auf seine Dienste nicht gänzlich verzichten zu lassen, lebe Herr v. Berg seinen Grund, aus dem Amte zu scheiden. Im Zusammenhang damit sei eine Mitteilung der „Liberalen Korrespondenz“ erwähnt, daß der Reichsfürst Prinz Max von Baden nicht nur den Reichspräsidenten in Vorladung gebracht worden sei, seine Kandidatur sei vielmehr vom Chef des Zivilkabinetts Herrn von Berg aufs eifrigste gefördert worden. Demnach war also die angesehene und flammende Entfaltung der Reichsteile über die „ungehörige“ Einmischung des Herrn von Berg vollkommen leht am Orte.

Die großen Umanwandlungen in der Reichsregierung dürften, wie die „Kölnische Zeitung“ erfahren haben will, auch die Verhältnisse in Elsch-Lothringen nicht unberührt lassen. Die Stellung des Statthalters v. Dollwitz tritt als schwer erschüttert, und man erwartet seinen baldigen Rücktritt. Er soll anschließend durch den Oberlandesgerichtspräsidenten von Köln, Franken, ersetzt werden, der früher Staatssekretär in Elsch-Lothringen war und aus den Kreisen des elschlichen Landtages als besonders erwünscht bezeichnet wird. Ferner wird geplant, elschliche Landtagsabgeordnete als Unterstaatssekretäre in die Landesregierung aufzunehmen. — Herr v. Dollwitz ertrug sich ja immer der besonderen Zuneigung der demokratisch orientierten Parteien.

Rücktritt von Waldows.

Berlin, 8. Okt. Wie die „Frankfurter Stg.“ meldet, reichte der Staatssekretär des Kriegs- und Marineamtes, von Waldow, sein Entlassungsgesuch ein. Eine Entscheidung ist indessen bisher noch nicht getroffen. Als Nachfolger tritt, wie schon gemeldet, der Führer der christlichen Gewerkschaften Stegerwald.

Abg. Haack Staatssekretär von Elsch-Lothringen.

Strasbourg, (El.), 8. Okt. Wie die „Frankfurter Stg.“ aus zuverlässiger Quelle erzählt, ist der Reichstagsabgeordnete Haack, Vorsitzender der Zentrumsfraktion des Landtags, als Nachfolger des sündlich auf seinen Abschied wartenden Herrn von Khammer zum Staatssekretär von Elsch-Lothringen auserkoren.

Abänderung des Artikels 9 der Verfassung.

Berlin, 8. Okt. (WB.) Der Bundesrat nahm den Entwurf des Gesetzes zur Abänderung der Reichsverfassung und des Gesetzes betreffend die Stellung des Reichskanzlers vom 17. 3. 1878 an. (Es handelt sich dabei um die Abänderung der oben erwähnten Artikel 9 und 21 der Reichsverfassung. D. Red.)

Im ersten Band seines Bismarckbuches schreibt der Gründer des Deutschen Reiches: „Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Baden) hat bei meiner Entlassung die Hand mit dem Spiele gehabt und mehr als einmal dem Kaiser vorgezelt, wie wohlthun es sei, doch er ist von mir trenne. Er hat es mir wohl nie recht verzeihen können, daß ich mich seinerzeit der von ihm gebotenen ekelhaft-inhaltlichen Wünsche verjagt habe, und bei meinem Bruch auf die Schweiz (Höflichkeit-Affäre, Niederlassungsvertrag) hat er befürchtet, daß ihm jene bösslichen Zerküßlichkeiten von der benachbarten Schweiz eingeworfen werden könnten. Somit habe ich ihm meines Wissens keinen Antheil gegeben. Barmherzig genies zu erzeuhen, namentlich nicht in der Welt, wie es geübt zu sein scheint.“ Eine getreue Erinnerung! Heute ist ein Nachkomme dieses Großherzogs von Baden zum Reichstagsler beistellt, von jener Weisheitsmehreheit, gegen die Bismarck einen mehr als wanzigjährigen Kampf geführt hat. — Zu den bereits abgebrachten Bismarckischen Notizen ist noch erwähnt, daß Prinz War, mit der Prinzessin von Cumberland, der ältesten Schwester des Herzogs Ernst August von Braunschweig, vermählt, an der Ausübung des hohen, zölkernhous mit den Welsen und der Vererbung der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen (Kaiserinrochter) mit dem Herzog von Braunschweig großen Antheil gehabt hat

Eine kühnliche Verbano-Bersammlung hat am Sonntag in Chemnitz stattgefunden. Verbano sprach dort für den Weltfrieden und behauptete die Demokratisierung und Parlamentarisierung des Reiches. Einen ungerechten und demütigenden Frieden dürften wir nie annehmen. Bei einzelnen Stellen, an denen der frühere Staatssekretär Reichsangelegenheiten lebhaft auf Deutschland zurückwies und Englands Wirtschaftswelt und Weltberücksichtigung übernahm, machte sich in der Versammlung kühnliche Widerspruch geltend. Es fielen Zwischenrufe: „Sie vertreten die Interessen des Auslandes.“

wendete sich der bekannte freisinnige Politiker Walter Rathenau mit folgenden Worten:

„Wir wollen“ so schreibt er, Frieden. Wir wie wenige haben gehorcht und armirt, als seine Kenterung daran dachte, der Wehrheit ins Auge zu blicken. Nun hat man sich hinsetzen lassen im untheilen Auserbild, im untheilen Entschluß. Nicht im Weichen mußte man Verhandlungen beginnen, sondern zuerst die Fäustel beschließen. Die Gegner mußten stehen, daß der neue Geist des Staates und Volkes auch den Geist und Willen der Kämpfenden durchdringe. Dann mußte Willen gestraft werden, was er unter den verhängnißlichen seiner 14 Punkte verthe, vor Allem aber Elack-Verstärken, Velen und die Entschädlungen der weillichen Gebirte. Die vertheßte Bitte um Waffenstillstand war ein Fesler, das Land ist unerschrocken, seine Mittel unerschöpft, keine Menschen unermüdet. Wir sind gewissen, aber nicht verlassen. Die Antwort wird kommen, sie wird unbefriedigend sein; mehr als das: zurückweisend, demüthigend, überfordernd. Hat man das übersehen? Wer die Herzen verloren hat, muß bestreben werden. Mit der Festhaltung muß besonnen, mit dem Feuerkraft gelassen werden; das Unmögliche ist abzulehnen und nichts mehr zu erhellen. Unser Wort müssen wir halten. Kommt jedoch die unbefriedigende Antwort, die Antwort, die den Lebensraum uns stiehlt, so müssen wir vorbereitet sein. Die nationale Bestimmung, die Erhebung des Volks muß einseitig, ein Vertheilungsamt erfüllt werden. Beides tritt nur dann in Kraft, wenn die Note es fordert, wenn man uns zurückstößt; doch darf kein Tag verloren gehen. Das Amt ist keiner beständigen Behörde anzuverleihen, es besteht aus Wählern und Gehörten und hat weite Vollmacht. Seine Aufgabe ist dreifach: Erstens, menden es sich im Aufzug an das Volk in einer Sprache der Wohlthätigkeit und Wehrheit. Wer sich beugen läßt, muß sich melden. Es nicht ältere Männer, wenn die gesund, soll Lebenskraft und bereit sind, erkrankten Bürgern an der Front mit Leben und Seele zu helfen. Zweitens, müssen alle die Festhaltenen zur Front zurück, die man heute in Städten, auf Bahnhöfen und in Eisenbahnen steht, wenn es auch hier menden hat sein mag, den Wimmer neidenden Urlaub zu unterbrechen; drittens, müssen in Ost und West, in Gärten und im Hinterlande, auf Kanälen, Maschinen und Truppenplätzen die Mi-Entwässerung ausgeführt werden. Was müssen und heute noch Schrecken und Erquickungen in Ruheloh? Wir wollen,“ so schließt Nathanael, „nicht Krieg, sondern Frieden, doch nicht den Frieden der Unterwerfung.“

Bei einem Diebstahl auf dem Hofpferdamt in Berlin in der Nacht vom 25. September sind den Dieben 70 Millionen Mark in ungarischen Reichsschatzanweisungen, die am 30. September fällig waren, in die Hände gefallen. Als öffentlicher Unfug ist zu betrachten, daß bisher noch kein geflohener Reichsschatzkäfer der Reichsschatzanweisungen präventiv worden ist. Das läßt die Vermutung zu, daß die Veräußerung des Raubes noch nicht gescheit wurde.

Der Diebstahl ist nur durch grobe Verstöße einzelner Beamten möglich geworden. Die Untersuchung wurde natürlich sofort eingeleitet. Für das Vorkommen sind in erster Linie die Kriegsverhältnisse verantwortlich zu machen, die auf verantwortliche Stellen vielfach Leute gebracht haben, die unter normalen Verhältnissen niemals solche Posten erlangt hätten. Die Personalnot bei der Post hat, ebenso wie bei der Eisenbahn, heute einen Umfang erreicht, der es geradezu vermuthen läßt, daß der Betrieb überhaupt noch so, wie es gelingt, aufrecht erhalten wird. Welche Verhältnisse heute bei der Post einwirken! Und, auch daraus hervor, daß für die

Die Tage der Reife

bringen dem Landwirt Arbeit, aber auch ertragsreiche Ernte. Umsonst wäre seine Mühe, wenn der Feinde Heber machi fliegte. Der deutsche Bauer von altem Schrot und Korn darf nicht gleichgültig bleiben, wenn deutscher Feldarbeit guter Ertrag bechieden sein soll. Deutscher Bauer, lorge bei der Kriegsanleihe für eine reiche Ernte deiner Zukunft.

Der sozialdemokratische Abg. Dr. Landsberg hat kürzlich in Essen eine Rede gehalten, die (nach dem Bericht der „Röln. Ztg.“ 862) ein sehr buntes aber bemerkenswertes Gemisch von Wahrheit und Lüge darstellt.

Wenn der sozialdemokratische Redner offen zugeht auf: „Wir haben andere (das bezieht sich auf das Ausland) nicht geholt, wir sind geblieben, was wir waren, international, es verdient diese Versicherung mit einem „Sehr wohl“ unterstützt und denjenigen Politikern zur Beachtung empfohlen zu werden, die es heute nach Verwiltigung des Kriegsgesetzes auch durch Sozialdemokraten als böswillige Verleumdung hinstellen möchten, wenn die deutschen Genossen nach internationaler Meinung besteht werden.

Als Dichtung oder Schönfärberei zugunsten seiner Partei muß die Behauptung Landbergs angezweifelt werden, daß die Sozialdemokratie sich in der Stunde der größten Gefahr (bei Kriegsausbruch) vor das deutsche Volk gestellt habe.

Nicht nur das deutsche Volk haben sich die international-sozialdemokratischen Führer damals gestellt, sondern höchstens dahinter, weil sie klar erkannten, daß sie sonst von der mächtig aufbrausenden Woge nationaler Begeisterung einfach hinweggeschwemmt worden wären.

Ähnlich muß die weitere Behauptung bewertet werden: „Der Welt, der am 4. August 1914 vom Reichstagsgebäude ausging, hat die Rettung gebracht. Er hat es fertiggebracht, daß der Krieg ins Ausland getragen wurde. In welcher Lage wären wir heute, wenn wir deutschs Land statt fremdem vor dem Feinde hätten räumen müssen?“

Der Geist, der damals vom Reichstagsgebäude ausging, war nicht weiter als der Widerhall des patriotischen Schlachtrufes, der aus dem deutschen Volke heraus um die Wannen des Reichstagsgebäudes brandete. Unserer in immer wiederkehrendem schillerndem Ringen mit den unter dem demagogischen Druck der Sozialdemokratie inaunderen Reichstagsparteien mühsam ausgebauten Arieztüßigung verdanken wir es neben jener aufklimmenden nationalen Begeisterung des deutschen Volkes, daß wir den Krieg in Reichsland hinein-
trugen und dort noch jetzt führen können. Sätten die Sozialdemokraten und die unter ihrem Druck stehende bürgerliche Demokraten nicht immer als Rüßungs-demagogie gewirkt, dann wäre wahrscheinlich eine Unterbrechung des hochhalten Vordringens 1914 überhaupt nicht nötig, eine Fiebermierung der damals noch nicht so zahlreichen Feinde im ersten kurzen Winter möglich gewesen, wir hätten Jahre des blutigen verlustreichen Kriegen sparen können.

Hier in Eilen legte auch Abg. Dr. Landsberg wieder einmal das Bekenntnis für seine Genossen ab, es sei ihnen klar, daß das deutsche Volk, wenn es in diesem Kriege unterlag, verloren war, und in erster Linie die deutsche Arbeiterklasse.

Wie reimt sich mit diesem Geständnis die fast immer beliebte demagogische Darstellung, die Arbeiterklasse habe Anspruch auf ganz besondere Belohnungen und Vergünstigungen auf Kosten der anderen Klassen, weil sie im Kriege ihre "Bürgerpflicht" angeblich nur zugunsten dieser anderen erfüllt habe?

Als ein Gemisch von Wahrheit und Dichtung will es uns erscheinen, wenn Dr. Landsberg dem früheren Reichsfängler Michaelis die zur Zeit der Verzichtsfriedensresolution des Reichstages (Juli 17) angeblich dem Genossen Scheide-
mann gegenüber getane Versicherung in den Mund legt:

„Den Frieden, den man nach Ihnen nennt, schließe ich lieber heute als morgen, aber man darf es nicht öffentlich sagen, weil dann das Ausland die Lage Deutschlands als verzweifelt betrachten würde.“

Die im Vorderrang ausgedrückte Verehrtheitigkeit zum Abgleich selbst eines Scheidemann-Friedens können wir dem damaligen Reichstagsrat nicht zutrauen, da muß wohl ein Verfehrer oder eine verkehrte Auffassung über die Bedeutung eines reinen Scheidemann-Friedens für uns vorliegen. Der Ratstag dagegen enthält eine Wahrheit, die auch heute noch voll und ganz Geltung hat und die von allen Staatsmännern des Reichs anerkannt werden sollte. Nach dem selbst Dr. Landberg im Anschluß an diese Kundgebung zu, daß bei Clemenceau und Lloyd George mit Friedensverbieten nichts zu erreichen sei. Auf die hinter diesen führenden Staatsmännern stehenden Völker aber haben die wiederholten Friedensanerbietungen von unserer Seite bisher auch noch keinen andern als auch von Michaelis vorausgelegten Eindruck gemacht. Es wird also doch wohl nichts anderes übrigbleiben, als den Krieg mit dem Schwerte zu beenden. Das aber will die deutsche Sozialdemokratie nicht.

Vom Felde  der Ehre.

Friedberg. Gefreiter Heinrich Thomas und Landsturmmann Geißler von hier, beim Landsturm-Infanterie-Bataillon Friedberg, erhielten das Eiserne Kreuz.

Groß-Varben. Der Landsturmann Lang von hier
heim Landsturm-Infanterie-Bataillon Briedberg erhielt die
Eisene Tapferkeitsmedaille.

Freiburg, 9. Okt. Die Aufdeckung der Geheimfächlerel in Bad Nauheim wird fortgesetzt in der Presse besprochen. Wir können versichern, daß von zukünftiger Seite alles getan wird, um die Missethäter zu bestrafen. Es that durchaus kein Grund zu der Annahme vor, daß mit zweierlei Maß gemessen werde und etwa die dortigen Hotels und Sanatorien eine Bevorzugung genießen. Die Untersuchung wird nebenwärtig von dem zukünftigen Gericht geführt; jedoch diese besetzt ist, wird sich die Verwaltungsbehörde mit dieser Angelegenheit beschäftigen und weitere Maßnahmen treffen.

Weisheitslehre. Am 11. Oktober ob Ende eines Briefbesuchens Ratt, um 9 Uhr vormittags und 3¼ Uhr nachmittags, **sr. Gnade, 7. Dtt.** Die hiesige Zieherinnung hat für die Festlichkeitsfeier den Kaufmann Jakob Meyer als Buchhalter angestellt, der durch richtige Führung der Echtheit und nach dem Betrag von 4900 Mark verrentiert hatte. Zu seiner Entschädigung gab er an, daß er mit dem Gehalt von monatlich 250 Mark den Unterhalt für sich und seine Familie nicht habe bestreiten können. Die Strafkammer erkannte auf 1 Jahr Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe.

aus Starfenburg.

Darmstadt, 7. Okt. Der Viehdiebst, welcher, in der Nacht zum 20. September d. J. dem Viehhändler Walther dahier aus dem Stallstall ein etwa 10 000 Mark wertcs Pferd gestohlen hat, wurde durch den Offenbacher Kriminalschumann Eberhardt in der Person des mehrfach vorbestraften Verurtheilten J. Wilhelm aus Offenbach ermittelt und gefangenommen, er hat das Pferd an einen Viehdiebändler in Oberursel für 2500 Mark verkauft. Bei dem Diebstahl, wie auch bei dem Verkauf wirkt auch eine weibliche Hülfe Marie Walter aus Offenbach a. M. mit. Sie ist ebenfalls in Sicherheit gebracht. Den gleichen Weg hat auch ein Pferd mit Wunden erlitten, den Wilhelm vor etwa 11 Tagen in Offenbach gestohlen hat, er hat das Pferd demselben Händler in Oberursel für etwa 1500 Mark verkauft. Weitere Verionen schelen bei den frechen Diebstählen eine gewisse Rolle zu spielen.

Offenbach a. M. 7. St. Eine umfangreiche Diebs- und Heberleiachtige spielte heute wieder einmal vor der hiesigen Strafkammer. Sieben Diebe und Helfer, von denen der meckelburgische jetzt beim Heere befindliche Hrn. Wilh. Hoffmann aus Offenbach die Hauptrolle spielte, lieren die Anklagebank. Sie haben etwa ein Duzend schwerer und einfacher Diebstähle, hauptsächlich Wäsche, im Gesamtwerte von über 10 000 Mark, Kleider, Schuhe, Stiefel, Feder, Lebensmittel um im Werte von über 2000 Mark sowie Zigaren usw. für etwa 1000 Mark, teils allein, teils mit anderen zusammen gekehrt. Auch Stahlsolen im Werte von nahezu 300 Mark wurden ihre Beute. In den weissen Häfen wurden dabei die Schlüssel von Türen, Fenstern, Bänken usw. erbeuten. Hoffmann wird unter Subsidierung mildernder Umstände, sowie unter Einbeziehung einer beim Militär erlittenen Strafe zu einer Gesamtfrist von 7 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust sowie Entfernung aus dem Heere verurteilt. Vier Monate Untersuchungshaft werden ihm angerechnet. Als Haupthehlerin kommt die mehrfach verurteilte Gnt. Wit. Ebeltrau geb. Dulting in Betracht, welche die weisse Wäsche tauschte und in Anbetracht ihrer Fortstrafen 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus abzüglich 9 Monate Untersuchungshaft, sowie 5 Jahre Ehrverlust erhält. Weiter wurden bestraft: die Ebeltrau des. Hoffmann geb. Stegmann zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis abzüglich 6 Monate Haft, die Ebeltrau Marie Franz in Bieber geb. Stegmann zu 3 Monaten Gefängnis, Wehner und Wirt Gottf. Dr. Dörker in Dietzheim, auch zum Heere einbezogen, zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und die Ebeltrau Dauter Mora, geb. Goldsinner waren freigesetzt zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus abzüglich 6 Wochen Haft, ebenso 5 Jahre Ehrverlust. Eine weitere Anklage wurde freigesprochen.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Theil: **Ernst
Girshel**. Friedberg; für den Anzeigen- und Anzeigen-
Theil: **M. Senner**. Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“,
Friedberg.

Zeichnet 9. Kriegsanleihe

Bank für Handel und Industrie

Niederlassung Giessen
In Giessen, Johannesstrasse 1, Ecke Neuenweg,
in der Zeit vom 23. September bis 23. Oktober.

